

Schule und Schulsozialarbeit: Eine qualitative Studie zu Gelingens- und Misslingensbedingungen einer multiprofessionellen Kooperation aus Sicht der Professionen im Kontext einer Berufsschule in urbanem Raum

Janina Huth

Die Untersuchung der Gelingens- und Misslingensbedingungen der Kooperation eignet sich besonders, um die Kooperationspraxis und ihre schulbezogenen Eigenheiten zu untersuchen. Außerdem ist dies ein Themenfeld, was für die untersuchte Schule von besonderem Interesse ist. Ich hatte die Erwartung an meine Forschung mit der gewählten Fragestellung spannende Daten zu sammeln, um letztlich eine gewinnbringende Rückmeldung an die Schule formulieren zu können. Die konkrete Forschungsfrage lautet: *Gelingens- und Misslingensbedingungen einer multiprofessionellen Kooperation an einer Berufsschule in urbanem Raum: Welche Vorstellungen gegenüber einer Kooperation und Erwartungen an eine Kooperation haben die verschiedenen KooperationspartnerInnen und wie gestaltet sich die Praxis?* Mit dieser Fragestellung sollte es gelingen, eng an den Aussagen der InterviewpartnerInnen zu bleiben, um ein unverfälschtes Bild ihrer Kooperationserwartungen und Wünsche an eine Zusammenarbeit zu beschreiben. Dies erschien mir sehr wichtig für eine gelingende Kooperation zu sein.

Vorgehensweise

Die Untersuchung ist in einem qualitativen Forschungsdesign angelegt, da es in erster Linie um das Herausarbeiten von persönlichen Vorstellungen und Erwartungen gegenüber einer multiprofessionellen Kooperation geht.

Für die Erhebung der Daten wählte ich das Leitfadeninterview. Insgesamt führte ich acht Interviews mit der Sozialberaterin, den LehrerInnen und Mitgliedern der Schulleitung der untersuchten Berufsschule. Für meine Forschung war es wichtig, dass die LehrerInnen bereits in Kooperationskontakt mit der Sozialberaterin der Schule standen. Die Interviews dauerten i.d.R. zwischen 25 und 50 Minuten.

Der Forschungsfeldzugang wurde in erheblichem Maße durch die Unterstützung und Begleitung der Teamforschung durch die Sozialberaterin erleichtert.

Bei der Analyse des Datenmaterials ging ich nach der Grounded Theory nach Strauß/Corbin 1996 vor.

Zentrale Ergebnisse und Handlungsempfehlungen

- Auf persönlicher Ebene besteht eine hohe Kooperationsbereitschaft

Kooperationsverständnis:

- Unterschiedliche Ansichten
- Ähnliche Kooperationskriterien, die sich an Gemeinschaftlichkeit und Offenheit orientieren

Schulentwicklungspotential:

- Sehr hoch eingeschätzt
- Starke Orientierung an Outputs und Ergebnissen orientieren (z.B. Kompetenzförderung der SchülerInnen, Erreichen von Schulabschlüssen, öffentliche Wirkung der Schule).

Kompetenzen und Kompetenzgrenzen

- Offenheit als wichtigste Größe im Kooperationskontext.
- Offenheit steht in enger Verbindung zu Vertrauen und einem Sicherheitsgefühl
- Ehrlichkeit und Verlässlichkeit stärken das Teamgefühl und reduzieren Konkurrenz
→ *Offenes aufeinander Zugehen als notwendige Voraussetzung im professionellen Handeln.*

Prozessbegleitung und Pflege der Beziehungsarbeit

- Gestaltung der Beziehungsarbeit zwischen LehrerInnen und SchülerInnen/ zu den KollegInnen ist ein wichtiges Element.
- Klar definierte Zuständigkeitsbereiche sind hilfreich.
- Teilweise scheinen Lehrkräfte überfordert bzw. stark belastet, was sich durch gefühlte Kompetenzgrenzen äußert (Ausbildungsdefizit).
- Der Fokus auf Fachwissensvermittlung und Unterrichtsgestaltung wird sich bei gelingender Kooperation weiter öffnen.

Erwartungen und Ziele der Professionen

- Fallen sehr heterogen aus.
- Wenige langfristige übergeordnete Ziele, sondern eher kurzfristige, fallbezogene Absprachen.
- Gemeinsame Ziele in einer Kooperation gelten jedoch als Gelingensbedingung.

Anerkennung und Wertschätzung

- Erweisen sich als äußerst kooperationsfördernd.
- Gemeinsamer Kampf beim Stellenerhalt der Sozialberatung → Anerkennung
- Diese kollektive Erfahrung konnte einen wesentlichen Teil zur positiven Atmosphäre in der Zusammenarbeit beitragen, da bei diesem Erlebnis ein starkes Teamgefühl aufgebaut wurde.

Kommunikationsmöglichkeiten

- Kommunikation und Aushandlungsprozesse fördern insgesamt die Dynamik und den Austausch der Professionen.
- Sie sind wesentliche Faktoren, die ein Gelingen der Kooperation vorantreiben.

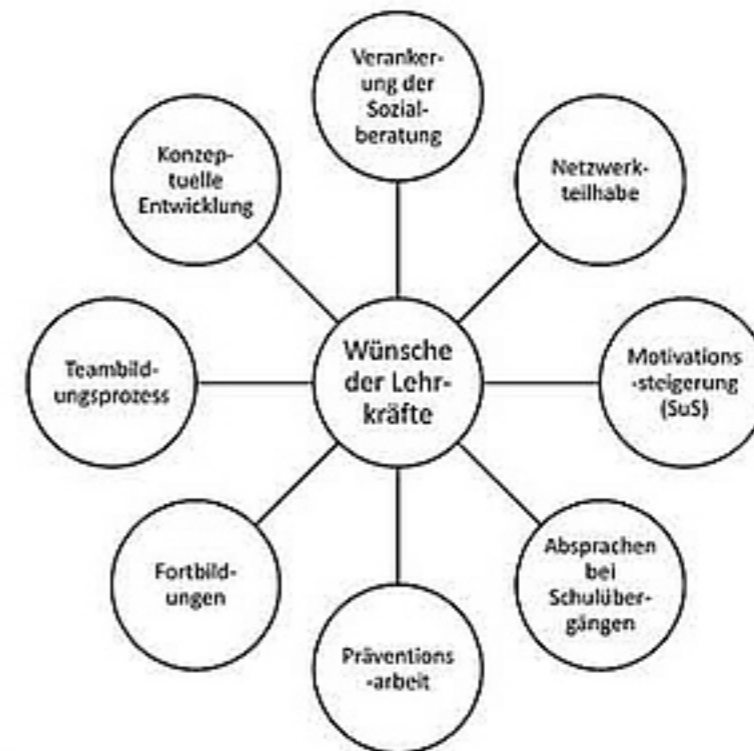
Bekanntheit der Sozialberatung im Kollegium

- Obwohl die Sozialberaterin bereits sehr gut ins Kollegium integriert ist, sprechen die Interviewten von dem Bedarf einer stärkeren Verankerung dieser im Kollegium.

Die leitende Ebene

- Die Einbringung der Schulleitung in der Kooperation wird bereits anerkannt und hoch eingeschätzt.

Wünsche der Lehrkräfte



Handlungsempfehlungen

Δ Austausch der Professionen zu diesen Aspekten. Das Abgleichen und Überprüfen der Vereinbarkeit von der Orientierung an der Wirtschaftlichkeit der Schule und den Zielen und Vorstellungen der Professionen.

Δ Eine gelingende Kooperation sollte Überforderung, Selbstüberschätzung und einer Einzelkämpfermentalität entgegenwirken. Dies ist durch das Nutzen von Kommunikationsstrategien und Transparenz der Handlungsabläufe in der Kooperation zu erreichen.

Δ Die Gefühle des Defizites sollten in der Kooperation thematisiert werden, denn nicht immer sind sie real, dennoch muss ihre Auswirkung auf das professionelle Handeln beobachtet werden. Gemeinsame Fortbildungen zur Thematik und zu Zuständigkeiten sind zu befürworten. Eine klare Aufgabenteilung kann mithilfe von Organisations- und Aufgabenplänen bzw. Kooperationsverträgen erreicht werden: Vieles sollte dabei über Teams geregelt werden. Teambildungsprozesse und die Organisation in Tandempartnerschaften sind empfehlenswert. Es sollten feste Teamzeiten installiert und TeamsprecherInnen gewählt werden (z.B. wöchentliche, parallele Treffen aller Teams), um Absprachen zu erleichtern. Des Weiteren lohnt sich die Ausweitung gemeinsamer Schnittstellen (z.B. Fortbildungen, Arbeitsgruppen, Supervision, kollegiale Beratung und eine stärkere Absprachen gestützte Zusammenarbeit bei Einzelfallhilfen), um eine Kooperation erfolgreich zu gestalten.

Δ Hierbei kann es hilfreich sein, sich zunächst in der eigenen Profession zu verständigen, um vorab zu diskutieren, welche Ziele und Erwartungen tatsächlich in die Kooperation zu tragen sind.

Δ Die Professionen sollten sich stets über Erfolge und gute Arbeit austauschen und diese würdigen. Alle Beteiligten profitieren von den Erfahrungen der anderen PartnerInnen. Gemeinsame Erlebnisse und Erfahrungen sollten gefördert werden, eventuell sogar über die professionelle Ebene hinaus. Unterrichtsinnovationen unter Einbezug der Sozialberatung können zum Gelingen einer Kooperation beitragen.

Δ Zu empfehlen sind zielführende Vereinbarungen, die Installation einer Metaebene, Routinen und Regelmäßigkeiten sowie fallübergreifendes Arbeiten.

Δ Dies kann durch das Vorstellen in den Klassen, auf der Gesamtkonferenz, in den Arbeitsgruppen, in den Bildungsgängen etc. geschehen.

Δ Der Bedarf nach stärkerer Steuerung der Kooperation bietet eine große Chance, wenn die Akteure von leitender Ebene bei der Arbeit zur konzeptuellen Entwicklung und Angebotsgestaltung unterstützt und begleitet werden. Die Einrichtung von Arbeitsgruppen zur Gestaltung der Metaebene ist zu empfehlen. Ein Konzept zur multiprofessionellen Kooperation gewährleistet außerdem eine Absicherung nach innen und außen und wird Absprachefehler sowie Missverständnisse reduzieren.